

# DER FEIND AUS DEM NORDEN (ISRAELS)

Wie eine erst durch künftige Realität zu enträtselnde Chiffre durchzieht der anonyme „Feind aus dem Norden“ die prophetische Rede Jeremias und erhält bei Hesekiel konkretere Züge des aus dem Lande „Magog“ herkommenden „Gog“. Als oberster Fürst über „Meschech“ und „Tubal“, was auch als Anführer über die Stämme der Rus, Moskowiter und – sozusagen als „ultima thule“, sprich als äußerster Rand „Tobolsk“ gelesen werden kann, ist „Gog“ mithin klar als das heutige Rußland identifizierbar.

Bei Jeremia bleibt der besagte „Feind aus dem Norden“ noch anonym, da es ihm vor allem darum geht zu zeigen, daß die Strafwerkzeuge für Israels Ungehorsam und Unfügsamkeit gegenüber dem göttlichen Lenker und – HERRN der Geschichte letztlich bedeutungslos sind. Der HERR bleibt also im Regiment, wie D. Bonhoeffer und K. Barth noch richtig erkannt hatten. Jeremias' Rede hatte nämlich zum Zweck, dem heimgesuchten Volk in Zion die Gründe und Ursachen offenzulegen, weshalb es zur Niederlage und Zerstörung Jerusalems und des ersten Tempels kommen mußte.

Das Desaster war demnach mitnichten Ausdruck von göttlichem Versagen, sondern Jehova mußte eine umfassende Strafe mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, dem Verlust von Königtum und Staat sowie dem Exil verhängen, weil die Judäer seit ihrem Auszug aus Ägypten trotz seiner unermüdlichen, durch die Propheten ausgerichteten Warnungen seinen Willen, wie er in der Torah niedergelegt war, fortgesetzt missachtet hatten, und zwar namentlich durch Götzendienst beziehungsweise Verstöße gegen das erste Gebot sowie soziale Vergehen. Die Exilskatastrophe war die zwangsläufige Folge der über Jahrhunderte angehäuften Sündenschuld, wie es in Bibelkommentaren noch richtig heißt.

Die Reden Jeremias beklagen den Abfall der Israeliten von Jehova, der sich im Dienst nutzloser Götter und in einer Sicherheitspolitik manifestiert, die trotz übler Erfahrungen mit Fremdherrschaft auf Bündnisse und Allianzen mit irdischen Großmächten baut, statt auf Jehova zu vertrauen, der durch die Befreiung aus Ägypten und die Landgabe seine Macht und Treue bewiesen hat. Die Kritik wird gekleidet in den Vorwurf der Selbstprostitution, die das

ursprüngliche, der bräutlichen Liebe vergleichbare Gottesverhältnis verraten hat.

Daraus resultiert die Eroberung durch einen übermächtigen, von Jehova selbst (!) gesandten Eindringling und wird als göttliche Strafe aufgrund von Jehovas Zorn über die grassierenden gesellschaftlichen Mißstände gedeutet (vgl. Jer. 2,1). Jerusalem und Jehuda werden dabei bevorzugt durch eine weibliche Gestalt symbolisiert („die Tochter, mein Volk“ Jer. 4,11; Jer. 6,26; „die Tochter Zion“ Jer. 4,31; Jer.6,2.23; vgl. dazu auch Offb. 12), eine Metaphorik, die in der weiblichen Personifikation von Städten im Alten Orient wurzelt und auf die spezifische Opferrolle von Frauen in Kriegen anspielt (Häusel 2003; C. Maier 2003).

Aber noch immer hat Israel aus seiner leidvollen Geschichte nicht die eine Lektion gelernt, die nützt. Noch immer blickt es neidvoll auf die „Starken“ in der Geschichte, was es genau für den künftig erst noch offenbar werdenden Antichrist so verführbar macht, anstatt sich an eben die sozialen Maßstäbe der Weisung Gottes zu halten, die SEIN wahrer Messias Jeschua in seinen Erdentagen in nie dagewesener Reinkultur verkörpert und vorgelebt hat. Erst dieser wahrhaft messianische „Weg“, der den wahren Heiland daher zunächst in die absolute Erniedrigung und Solidarität mit allen Leidenden in dieser Welt der Gewaltherrscher und Usurpatoren geführt hatte, nämlich ans Kreuz der Römer, ihm ist daher letztlich auch die Erhöhung Gottes zuerkannt. Wer sich aber selbst erhöht, der wird bekanntlich auch erniedrigt werden.

## Jerusalems Buhlen um die Gunst Moskaus und Ankaras

Kein anderer als der orthodoxe Kippaträger und derzeitige Premierminister Israels, Naftali Bennett, hat sogar den Schabbat gebrochen und ist zu Putin nach Moskau geflogen, vorgeblich als „lebensrettende Maßnahme“, die dies erlaubt. Der „kleine Mann, endlich ganz groß“, hat daraus für eine kurze Phase eine wahre Shuttle-Diplomatie entwickelt und jette so kurzfristig zwischen Moskau, Berlin und Jerusalem hin und her, um „Friedensgesprächen“ eine Chance einzuräumen. Davon wollte Putin, der ihn zusammen mit dem Übersetzer

noch aus Netanyahus Tagen, dem derzeitigen Wohnungsbauminister Zeev Elkin, eigens am Schabbat hat nach Moskau einfliegen lassen, wohlgerne überhaupt nichts wissen, sondern vielmehr nur seiner Sicht der Dinge und vor allem der Forderung nach einer bedingungslosen ukrainischen Kapitulation Ausdruck verleihen. Vor allem geht es Putin um die Absetzung des charismatischen, nach Westen orientierten Präsidenten Zelenskij und der Einsetzung einer Marionettenregierung, wie sie etwa in Weißrußland unter dem Diktator von Putins Gnaden, Lukaschenko, besteht. Es dürfte daher klar sein, daß ein Bennett dort nicht punkten können, wo es Frankreichs Macron oder Deutschlands Kanzler Scholz schon erfolglos versuchten.

Was Bennett natürlich zusätzlichen, wohl den eigentlichen Anreiz gab, war die außenpolitische Verlegenheit der Tatenlosigkeit Israels angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine sowie Zelenskij's vergebliche Hilferufe an die Adresse Jerusalems um konkrete militärische und Waffenunterstützung. Israels verschämtes Schweigen, von vielen im Lande angeprangert angesichts der Leiden der ukrainischen Zivilbevölkerung sowie der allseits unverhohlenen Bewunderung für den Kampfegeist des jüdischstämmigen Präsidenten, der eine ganze Nation damit gegen die Gewalt des russischen Bären zu vereinen vermochte, ergab sich aus dem handfesten Staatsinteresse, sich die russische „Kooperation“ im Norden des Landes nicht zu vergraulen, wo Israels Luftwaffe (noch) nahezu ungehindert iranische Waffenkonvois vom Irak über Syrien und bis in den Libanon aus der Luft unschädlich machen kann. Die seltsame „Entente“ mit den Russen jenseits der Nordgrenze Israels ergab sich aus dem (bislang) gemeinsamen Interesse, den dort stationierten und agierenden russischen Truppen (und Kampffliegern) keinen Schaden zuzufügen, nicht etwa einem russischen Desinteresse an den Waffenlieferungen aus dem Iran, die so allenfalls in Schach gehalten werden, wobei Moskau sich damit längst zum übermächtigen Oberherrn und geopolitischen Hegemon in Nahost noch über Regionalmächten, wie dem Ayatollahregime Teherans, positionierte und ein mehr als zynisches Doppelspiel spielt.

Auch der Besuch von Israels Präsident Herzog in der Türkei, dessen Amt keinerlei staatsmännische Befugnisse beinhaltet, sondern nur

Symbolfunktion hat, kam nicht von ungefähr. Ankaras Erdogan machte denn auch gar keinen Hehl daraus, daß es ihm bei der Einladung – ganz ähnlich den Vereinigten Emiraten – vor allem um eine Ankurbelung der schwer rampolierten Wirtschaft des Landes durch den Tourismus sowie, mit Israel als „Türöffner in Washington“, um den Erwerb von neueren Modellen militärischer Kampffjets „made in USA“ geht.

Was hat Israel also mit solchen brutalen, judenhasserischen Diktatoren eigentlich zu schaffen?

Der Kult der – vermeintlichen – Stärke, dem sowohl Moskaus Putin, aber auch der abgesetzte Netanyahu bekanntlich huldigen, wird dem hohen Anspruch der Torah Gottes nicht gerecht. Und anstatt eben bloß weltlich zu denken und nach „Stärke“ zu trachten, sollte man besser danach fragen, was es braucht, um endlich wieder Gnade und Huld beim Gott Israels finden zu können. Mit dem Buhlen um die Gunst von Großmächten ist es nicht getan. Das wird letztlich eine nur temporäre Fehlkalkulation bleiben..

## **Der Räuberbaron aus dem Norden**

Als Plünderer und Räuber wird Gog bei Hesekiel (38,12) bezeichnenderweise charakterisiert. Besser könnte man auch nicht beschreiben, was in Rußland seit der „Ent-Kommunisierung“ in den späten Achtziger- und dann Neunzigerjahren vor sich gegangen ist und bis heute anhält.

Zwar gibt sich Putin immer bescheiden als (starker und bodenständiger) „Mann des Volkes“. Laut einem Forbes-Bericht vom 2. März diesen Jahres gibt der Kreml Putins Jahresgehalt mit rund 140 Tausend US Dollar an. Sein offizielles Eigentum soll sich auf eine rund 75 Quadratmeter große Wohnung, einen Anhänger und drei Privatfahrzeuge beschränken. Einige Experten dagegen schätzen Putins Vermögen auf rund 200 Milliarden US-Dollar. Das macht auch Sinn, denn allein die Luxusuhren, mit denen er oft zu sehen ist, sind ein Vielfaches seines Einkommens wert. Die Modelle reichen dem Vernehmen nach von „einfacheren“ Patek Philippe Uhren (im Wert von etwa 60 Tausend Dollar) bis zum A. Lange und Söhne Tourbillon (im Wert von rund einer halben Million Dollar) sowie weiteren extravaganten Prunkstücken.



**An der Küste – Das 7.800 Hektar große Anwesen am Schwarzen Meer sollen Oligarchen ihrem Präsidenten geschenkt haben. Dissident Alexej Nawalny veröffentlichte Recherchen dazu. Der geschätzte Wert von „Putins Palast“ liegt bei 1,1 Milliarden Euro.**

Nicht zu vergessen wäre da auch die schöne über 17 Tausend Quadratmeter große Schwarzmeer-Villa, deren Eigentümer er dem Vernehmen nach ist. Das Anwesen soll Putins präferiertes Refugium und nur mit dem besten ausgestattet sein: von Fresco-Decken, einem Marmorpool, der von Statuen griechischer Götter umgeben sein soll, geräumigen Gästezimmern, Spa-Anlagen, einem kleinen Amphitheater, einer Eishockeyhalle, einer Bareinrichtung, diverse Weinarten und Spirituosen im Wert von über 100 Tausend Dollar zur Schau stellt und vielem mehr.

Auch die Innenausstattung soll nichts zu wünschen übrig lassen und in bestem italienischen Stil mit Sofas im Stile Louis XIV. sich dem Auge darbieten; das Mobiliar im Speisesaal über eine halbe Million Dollar wert sein sowie einem Ausschanktisch von über 50 Tausend Dollar. Sogar die Toilettenbürsten sollen italienisch und über 850 Dollar wert sein bis zu den messing-verchromten Papierhaltern im Wert von 1.250 Dollar.

Instandgehalten wird allein die Landschaft dieses extravagant luxuriösen Anwesens von einer 40 Personen zählenden Belegschaft, für deren Unterbringung dort selbstverständlich gesorgt ist und mit rund 2 Millionen Dollar jährlich zu Buche schlagen soll.

Geplant wurde die Villa vom italienischen Architekten Lanfranco Cirillo. Die Baukosten werden auf 1,4 Milliarden Dollar veranschlagt. Laut einem investigativen Bericht der Nachrichtenagentur Reuters soll das Geld dafür aus einem kompliziert angelegten nationalen 1,3 Trillionen Dollar hohen „Gesundheits“-Projekt stammen, bei dem der Staat medizinische Ausrüstung von einer Privatfirma im Besitz der beiden Putin-Freunde Shamalov und Gorelov weit über Marktwert eingekauft haben soll. Belege haben zutage gebracht, daß die beiden dann etwa 56 Millionen Dollar auf ein Schweizer Bankkonto einer in Belize eingetragenen Strohfirma überwiesen haben. Vom Belize-Konto gingen dann etwa 48 Millionen auf eines der Medea-Investment-Firma, die wiederum vom Architekten Cirillo selbst kontrolliert wird...

Natürlich dementierten alle Beteiligten alles. Der Kreml stellt Putins Eignerschaft in Abrede und behauptet kurzerhand, die Villa befinde sich im Besitz eines wohlhabenden Geschäftsmannes. Russische Beobachter halten dagegen, daß das eine Lüge sei, denn welcher noch so „betuchte Geschäftsmann“ halte ein vom FSB (dem russischen staatlichen Sicherheitsdienst) höchstselbst bewachtes Eigentum, über dessen Himmel noch dazu ein Flugverbot herrsche..?

Und dabei sind die 19 anderen Häuser und rund 700 Fahrzeuge sowie einer Kollektion von Flugzeugen und Hubschraubern und dem berühmten „Fliegenden Kreml“ mit der vergoldete Toilette noch gar nicht erwähnt. Diese können allerdings nicht mehr überraschen bei dem Geschmack für grandiose und neoklassistische Architektur. Auch zur See kommt dann noch die 100 Millionen Dollar Megajacht, die von einem nuklearen U-Boot-Bauer entworfen worden ist.

Die Schätzung von Putins Vermögen auf rund 200 Milliarden Dollar geht auf den Financier Bill Bowder zurück, der im Jahr 2017 vor dem US Senat zu Protokoll gab, daß Putin den Großteil seines Vermögens nach dem Chodorkovsky-Showgericht in Moskau im Jahr 2003, der wegen Betruges und Steuerhinterziehung angeklagt war, sich angeeignet habe:

„Nach Chodorkovskys Verurteilung sprachen die anderen Oligarchen bei Putin vor und fragten, was sie zu tun hätten, um nicht wie Chodorkovsky im selben Käfig zu landen. Putins Erwiderung soll gewesen sein: 50 Prozent. Und er meinte damit nicht, daß die Hälfte an den Staat, sondern an ihn persönlich abzutreten sei.“

Auch die Panama-Dokumente legten ein Netzwerk geheimer Offshore-Geschäfte und Darlehen sogar in Höhe von zwei Milliarden Dollar offen, die im Jahr 2016 ebenfalls in Richtung Putin wiesen.

Putin leugnet und spielt solche Anschuldigungen herunter, indem er eine andere Art des Reichtums zugibt: „Ich bin der reichste Mann nicht allein Europas, sondern der ganzen Welt: ich sammle Emotionen. Ich bin dadurch vermögend, daß das russische Volk mich zweimal mit der Führung einer so großen Nation wie der russischen betraut hat. Ich glaube, das ist mein größter Reichtum.“

Daß dieser Räuberbaron in gemeinsamer Sache mit den nächsten Gefolgsleuten aus KGB-Zeiten sich so mit Gewalt auch persönlich bereichernd an die Spitze der Macht gemauert hat, kann nicht verwundern. Denn unvergessen sollte auch der Deal mit Vorgänger Jelzin sein, wonach Putin alle Macht im Staat zugesprochen erhielt und die gegen Jelzin und dessen Familie angestrebte gerichtliche Untersuchung wegen Bestechung und Veruntreuung (besonders seiner bevorzugten Tochter Tatyana, die in den USA Gelder in Milliardenhöhe wusch) zur Einstellung brachte und versicherte,

daß ihnen kein Prozeß gemacht würde. Der Untersuchungsrichter wurde kurzerhand durch ein Fake-Video, das ihn angeblich beim Geschlechtsakt mit gleich zwei Prostituierten zeigte, zu Fall gebracht und abgesetzt, wobei Putin als damaliger Geheimdienstchef noch selbst für die Echtheit des Videos zeugte.

## Wer gehört zu „Magog“?

Mit Magog wird bei Hesekiel bekanntlich das Kerngebiet der unter Gog vereinigten Stämme bezeichnet.

Insofern ist es geradezu erstaunlich, daß Putin, der bekanntlich die Ukraine zu „entnazifizieren“ gedenkt, selbst längst nazistischem Denken erlegen ist und mit allen Mitteln historischer Falsch-, Halb- und Teilinformation seine „geopolitischen“ Ziele einer Neuordnung der Welt nach „Ablösung“ der USA zu schaffen gedenkt.

Was sich also beim „Führer“ aus Braunau so las:

„Deutschösterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande, und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlicher Erwägungen heraus. Nein, nein: Auch wenn diese Vereinigung, wirtschaftlich gedacht, gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie möchte dennoch stattfinden. Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich. Das deutsche Volk besitzt so lange kein moralisches Recht zu kolonialpolitischer Tätigkeit, solange es nicht einmal seine eigenen Söhne in einen gemeinsamen Staat zu fassen vermag. Erst wenn des Reiches Grenze auch den letzten Deutschen umschließt, ohne mehr die Sicherheit seiner Ernährung bieten zu können, ersteht aus der Not des eigenen Volkes das moralische Recht zur Erwerbung fremden Grund und Bodens. Der Pflug ist dann das Schwert, und aus den Tränen des Krieges erwächst für die Nachwelt das tägliche Brot.“ (Quelle: Mein Kampf, S.1).

Das hört sich beim „neurussischen“ Präsidenten nun so an:

„Als erstes möchte ich betonen, daß die Mauer, die in den vergangenen Jahren zwischen Russen und Ukrainern zum Vorschein kam, zwischen den Teilen dessen also, was wesentlich denselben historischen und geistigen Raum ausmacht, für mein Dafürhalten das große Unglück und die Tragödie ist. (...)

Russen, Ukrainer und Weißrussen sind alle

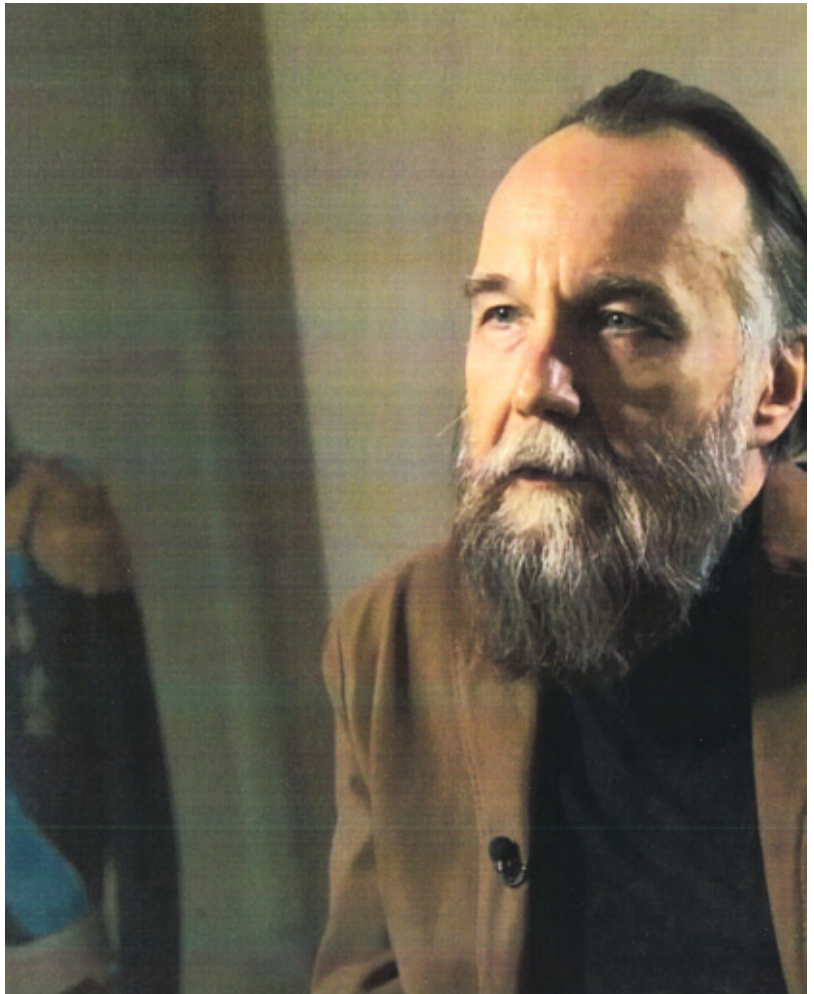
Abkommen der Alten Rus, die der größte Staat in Europa war. (...)

Ich bin überzeugt, daß die Ukraine echte Souveränität nur in Partnerschaft mit Rußland erreichen kann. Unsere geistigen, menschlichen und zivilisatorischen Bande sind über Jahrhunderte entstanden, sie haben dieselben Ursprünge und sind durch gemeinsame Prüfungen, Errungenschaften und Siege gehärtet worden. Unsere Verwandtschaft wird von Generation zu Generation weitergegeben. Sie lebt in den Herzen und im Gedächtnis der Menschen im heutigen Rußland und in der Ukraine, in Gestalt der Blutsbande, die Millionen unserer Familien verbinden. Gemeinsam waren wir schon immer um ein Vielfaches stärker und erfolgreicher und werden es auch in Zukunft sein. **Schließlich sind wir ein Volk.**“

Sein Fazit verbindet Putin mit einer weiteren Drohung: „Wir werden niemals zulassen, dass unsere historischen Gebiete und die dort lebenden, uns nahestehenden Menschen, gegen Russland instrumentalisiert werden. Jenen, die einen solchen Versuch unternehmen, möchte ich sagen, dass sie auf diese Weise ihr Land zerstören.“ (Quelle: „On the Historical Unity of Russians and Ukrainians“, ein Essay von W. Putin auf der Webseite des Kremls in Englisch).

In Putins Aufsatz werden demnach auch die Ukrainer der Folgezeit als „Russen“ bezeichnet. Er folgt darin den zeitgenössischen Quellen, unterschlägt aber, dass damit in der Regel nicht die Vorfahren der heutigen Russen gemeint sind, sondern die Vorfahren der Ukrainer und Weißrussen, die sich damals selber als Rus' oder rusiny bezeichneten. Der Begriff Russland (Russia) stand in der Frühen Neuzeit allgemein für die Gebiete der heutigen Ukraine und Belarus', während das heutige Rußland meistens „Moskowien“ (Moscovia) genannt und damit von den ostslawischen Gebieten Polen-Litauens unterschieden wurde, wie der Schweizer Historiker Andreas Kappeler dazu ausführte.

Damit ist leicht zu erkennen, daß Putin als der „Fürst“ Moskowiens, beim Propheten Hesekiel „Meschech“ genannt nun gewaltsam nach dem Kiewer „Rus“ (womit einige Ausleger Hebr. „Rosch“ identifizieren), um sein Gebiet



**A. Dugin, der Mephisto Putins.**

„Magog“, ähnlich Hitlers „Großdeutschland“ unter seiner Herrschaft zu vereinigen und zu neuer „Reichsblüte“ zu bringen. Daß dies, wie einst beim selbststilisierten „Führer“ aus Braunau letztlich nur mit Gewalt vonstatten geht, kann also nicht verwundern. Geschuldet wäre dieses Vorgehen dann auch dem „Hausphilosophen“ Putins, dem sechzig Jahre alten Alexander Dugin, einem aus der Moskauer Familie eines Generaloberst des militärischen Geheimdienstes geborenen Philosophieprofessors, politischen Analysten und mystisch angehauchten Strategen, der schon Jahrzehnte vom neurusischen Eurasischen Großreich phantasiert, dabei auch frank und frei Anleihen bei faschistischen und nazistischen Denkern wie Julius Evola, Karl Haushofer oder Carl Schmitt macht und seinem Gönner Putin die intellektuelle Vorlage zur „geopolitischen Strategie“ liefert.

Schon jahrelang hetzt er auf den, wenn nötig militärisch erzwungenen Anschluß der Ukraine an die russische Heimat. Ohne die Ukraine – dem historischen Herzstück und Heim der Kiewer Rus, sei Rußland noch nicht „ganz“. Liest man seine Aussagen und Strategien, dann

überfallen einen noch kältere Schauer bei der Parallelität zu jenen Hitlers.

Sein Buch über die „Grundlagen der Geopolitik“ ist Pflichtlektüre für angehende Generalstabsoffiziere. In der Presse wird er oft nicht von Ungefähr das „Gehirn Putins“ oder der „Rasputin Putins“ genannt.

Es geht darin um einen apokalyptischen Kampf zwischen Ost (vertreten durch Rußland und seine religiöse Orthodoxie) und dekadentem West (vertreten durch die USA), der in einem Reich enden soll, das sich von Asien bis Europa spannt. Wohlgermerkt: Mitglieder seines Kreises sind Berater Putins. „Wir müssen Europa erobern und anschließen“, ist ein vielzitiertes Motto Dugins. Dabei betont er, Europa zu lieben und sieht im orthodoxen Rußland den Retter, denn der „allesverschlingende Westen“ würde mit seiner Vorliebe für Homosexualität und verweichlichte, verweiblichte (effeminierte) Männer die Menschheit in den Abgrund ziehen.

## **Opportunismus in Israel**

Gerade rechtzeitig zum neusten Konflikt zwischen Rußland und der Ukraine muss sich natürlich auch der israelische Historiker und bekennende Homosexuelle Yuval Noah Harari auf allen möglichen Plattformen äußern.

Man dürfe die menschliche Dummheit nie unterschätzen, so der weit herumgereichte und -gereiste „Historiker“. Beim Ukraine-Krieg geht es ihm demnach um nichts geringeres als die Zukunft der gesamten Menschheit. Im Chor mit vielen anderen auch möchte er von den Deutschen mehr Engagement in der Auseinandersetzung sehen und sogar ein aktiveres Auftreten und Eingreifen: „Wir wissen“, so Noah Harari, „daß ihr keine Nazis seid. Ihr braucht das nicht mehr zu beweisen.“ (s. im Spiegel-Gespräch von Guido Mingels vom 3.3.2022: Historiker Harari über den Ukrainekrieg).

Auf diesen Schnellimbissgeschichtler hat die Menschheit gerade gewartet. Denn noch unvergessen ist seine Selbstzensur, die zur Publikation seines Buches „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“, wo er die Absätze mit der Kritik an Putin kurzerhand gegen Kritik an Trump ausgetauscht hatte.

Noah Harari sagte damals, er habe den Änderungen zugestimmt, damit sein Buch auch in Rußland erscheinen könne. Aber warum hat er nicht wenigstens darauf bestanden, beides drin

zu lassen? Und warum enthielt er seinem westlichen Publikum die Kritik an Trump vor? Schon damals hat Noah Harari sich völlig unglaubwürdig gemacht.

Denn wie sollte die russische Öffentlichkeit noch erfahren, was in ihrem Land läuft, wenn westliche Publizisten und Künstler sich einem Diktat unterwerfen, das sie in ihren Heimatländern nie akzeptieren würden, ja, das sie mit aller Kraft bekämpfen würden? Oder wäre Noah Harari da vielleicht nicht dabei? Überwiegt hier am Ende vielleicht schlichtweg Profitstreben, fragten damals viele zurecht.

Noah Harari ist schwul. Er hatte sich in der Originalversion seines Buches bei seinem Ehemann für dessen Unterstützung bedankt. Danach reagierte er empört, daß in der russischen Version nur noch das Wort „Partner“ stand. So ist das, wenn man sich auf das Diktum eines auch homophoben und religiösen Regimes einläßt, kommentierte Thomas Franke treffend. Denn nun war es der Verlag, der Selbstzensur übte. Und es zeigte, daß jeder, der mit Sprache umgeht, im Rußland von heute niemandem mehr vertrauen kann. Jede Übersetzung muß dringend rückübersetzt werden. Denn, so Franke schon im Jahr 2019: „In Rußland wird aus Krieg in der Ukraine schnell eine Krise der Ukraine und aus der Annexion der Krim eine Reintegration.“

Das Fazit von Franke damals: „Vielleicht ist Harari jetzt klar geworden: Die Schere im Kopf ist die Klinge an der Pulsader der Freiheit“. Noah Harari dagegen vertraut auf das schlechte Gedächtnis der schnelllebigen Öffentlichkeit – und läßt sich weiter feiern und mit billigen Kommentaren zum Zeitgeschehen herumreichen.

## **Israel laviert zwischen den Großmächten**

Auch der Staat Israel lernt nun als politischer Souverän im eigenen Land, daß es offenkundig eine höher zu taxierende Raison d'état gibt, die dem schlichten Rechtsempfinden eines jeden Bürgers vorgeht. So klopfte Ukraines jüdischer Präsident Zelenskji bislang jedenfalls vergeblich um Militärhilfe bei Jerusalem an. Denn die hiesige Regierung kann nicht ignorieren, daß der Konflikt blitzschnell an Israels Nordgrenze ankommen könnte, wenn Moskau nicht weiter auf Israels „Neutralität“ im Krieg mit der Ukraine rechnen darf. So bleibt es nicht nur bei bloß

humanitärer Hilfe vonseiten Israel an die Ukraine, sondern auch zivile Flüge nach Rußland etwa werden nicht eingestellt, sondern sogar von Staats wegen versichert, um die Linie nach Moskau offen zu halten.

Auch Flüchtlinge aus der Ukraine werden nur in begrenztem Kontingent – und vorzüglich jüdischer Herkunft nach Israel eingelassen. Ganz und gar nicht die „feine Art“ des Volkes, das solche Not noch sehr wohl im nationalen Gedächtnis präsent hat und alle Jahre wieder am „Jom Ha-Schoah“ mit glatten Worten mit geladenen Notablen aus der ganzen Welt zelebriert. „Eine Schande!“ – titelten die großen Tageszeitungen hier nicht zu Unrecht.

Jerusalem dagegen hat größere und vor allem unmittelbare Sorgen, wenn es darum geht, das Teheran der Ajatollahs daran zu hindern, Nuklearwaffen zu entwickeln. Denn das tun die Perser weiter ungehindert.

Israel befindet sich nämlich weiter, auch weitab der Medienaufmerksamkeit, in einem wahren Wettlauf gegen die Zeit. Denn diese arbeitet weiterhin für Teheran, zumal Rußland und China weiterhin aktive Rückendeckung für die mörderischen Absichten des Mullahregimes liefern.

Erst kürzlich wieder (JPOST vom 13.3.2022 und vom 17.3.2022, „IRGC fired missiles at Iraq in response to Israeli drone strike – report“ und „When Iran counterstrikes Mossad in secret war – analysis“) behauptete Teheran, daß bei einer Serie von Raketenangriffen etwa ein Dutzend Mossad-Agenten in einer Trainingsanlage bei Erbil im Irak getötet oder verletzt wurden, indem spezifische Zahlenangaben gemacht sowie Details über die Evakuierung der angeblichen Agenten veröffentlicht wurden. Iran gab auch bekannt, eine Zelle des Mossad unschädlich gemacht zu haben, die dabei war, eine Sabotageaktion an der Fordow-Kernanlage durchzuführen. Das wäre nicht überraschend, handelt es sich bei Fordow bekanntlich um die zweitwichtigste Nuklearanlage für die Urananreicherung und die wichtigste, was die Waffenfähigkeit angeht. Der Grad der Informationen, die das Ajatollahregime bekanntgab, war diesmal auch ungewöhnlich detailliert, indem der Mossad gemäß der Meldung den Nachbarn eines Mitarbeiters der in Fordows fortschrittlichen IR-6 Zentrifugen-Teams, die für die Urananreicherung dort zuständig sind, auf diesen angesetzt hätte, um Sabotageakte

vorzubereiten. Man gab sich bei der Meldung auch ungewöhnlich bescheiden, indem auch vergangene Erfolge der „Zionisten“ eingeräumt und eingestanden wurden. Dennoch bezweifelten ausländische Experten den diesmaligen Erfolg der Iraner, indem einige Ungereimtheiten im Ablauf den Verdacht nicht gänzlich ausräumen konnten, wonach das Mullah-Regime gern auch oppositionelle Gruppierungen unter solchem Vorwand unschädlich zu machen trachtete.

Unschwer läßt sich dadurch aber einmal mehr erhärten, daß im Hintergrund längst ein regelrechter Kleinkrieg zwischen Israel und Iran im Gang ist, bei dem es darum geht, mit allen Mitteln und Wegen zu verhindern, daß das Ajatollah-Regime in den Besitz von Nuklearwaffen gelangt. Dies zumal, da dessen oberste (religiöse) Führung wiederholt angekündigt hatte, damit Israel von der Landkarte wischen zu wollen, also eine zweite Schoah zu bereiten.

Mit diesem Ziel vor Augen, also eine solche weitere Schoah um jeden Preis zu verhindern, sieht sich Israel gezwungen, sich sowohl den westlichen Bündnispartner USA, aber eben auch die Russen (und sogar Chinesen) günstig eingestellt zu halten.

## Das Ende kommt plötzlich

Zwar sehen wir derzeit wie im Zeitraffer, wie sich die Konstellation der Prophetien Hesekiels vor unsern Augen vorbereiten, das Ende dagegen kann dann ganz plötzlich kommen. Zumal es eigentlich der HERR selbst ist, der nach Hesekiel 39,2 Gog aus dem äußersten Norden „herumlenken und herbeilocken und ihn heraufführen“ will, um ihn auf die Berge Israels zu bringen.

Erst aus jenem Geschehen, und wenn der HERR sich darin als „groß und heilig“ erweisen wird, wird „das Haus Israel“ **erkennen** (hebr.: la-da'at), daß ER der Heiland und HERR ist; das heißt aber auch, daß dies davor noch nicht oder nur ungenügend der Fall war. Ebenso aufschlußreich ist, daß gerade dieses Gerichtshandeln die übrigen Nationen sozusagen über die „wahren Gründe“ der Wegführung Israels aus seinem Land und ihr Dahingegebensein an seine Feinde und Bedränger aufklären wird. Es müßte heute also jeden christlichen „Israelfreund“ sowie die vielen christlichen „Israelwerke“ aufhorchen lassen, wenn es darum

ginge, mit uns bekennenden messianischen Juden dahingehend zu wirken, daß unser Volk schon im Vorfeld und vorbereitend über den offenbaren Willen des HERRN und diese Zusammenhänge kompetent in Kenntnis gesetzt wird und keine verfrühte Israelverherrlichung, so naheliegend sie menschlich gesehen sein mag, zu betreiben. Denn IHM kann man nichts vormachen. ER kennt die genauen Gründe und Ursachen für SEIN Gerichtshandeln auch und gerade an SEINEM Volk, ob uns das paßt oder nicht. Denn noch immer hat Israel seine „Treulosigkeit“ nicht erkannt, mit der sie treulos am HERRN und Gott Israels handelten – und noch immer uneinsichtig handeln, indem sie DEN davidischen Sachwalter und von Gott eingesetzten Retter weiter ignorieren zu können vermeinen, der nun einmal besonders für die weiteren Geschicke Israels zuständig und verantwortlich ist, weil es der HERR ist, der dies so will und ihn uns dazu erweckt und bestimmt hat (Hes. 34,23; 37,24; Hos. 3,5).

Und so ist es eine bodenlose Schande, wenn nun schon seit vier Jahrzehnten Bruder Pülz unter Lebensgefahr in Israels Tageszeitungen mittlerweile 96 ganzseitige Pressekampagnen für teures Geld veröffentlichte, um sein Volk in Zion theologisch zur Umkehr zu den noch immer verachteten Heiland Jeschua zu bewegen. Für diese Einzigartigkeit in unserer zunehmend glaubenslosen Zeit gibt es keine Parallele.

So gilt auch heute mit der angebrochenen „Rückkehr Israels ins Land der Väter“ der Spruch des HERRN: „Nicht um euretwillen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, zu denen ihr gekommen seid“ (Hes. 36,22). Die Tatsache der Wegführung und Verbannung aus dem Land Israel selbst – darin lag die Entweihung des heiligen Namens des HERRN. Erst die „Ausgießung SEINES Geistes“ hat die Verheißung der erneuten Zuwendung des „Angesichts Gottes“ bewirkt. Wir wissen heute aber, daß eine solche „Ausgießung“ unlösbar und unabdingbar an das Messias-Zeugnis und die (An-) Erkenntnis des Zeugnisses vom Messias Jeschua geknüpft ist (Hes. 37,9.24-28; 39,29; Apg.4,10-12).

Solange diese vitalen Zusammenhänge dem Volk nicht auseinandergesetzt werden oder ihm gar vorenthalten und verschwiegen werden, kann hier keine Besserung, Lösung oder gar Erlösung eintreten; solange wird unser Volk

vielmehr weiter einen ständigen schmerzhaften Aderlaß durch seine Feinde hinnehmen müssen und in stetem Wettlauf gegen die Zeit leben, um den nächsten Anschlag, den nächsten Raketenangriff unschädlich zu machen oder gar einen neuerlichen Waffengang und (nuklearen!) Krieg verhindern zu suchen. Diese Bedrohung wird heute immer unmittelbarer, wenn Putin selbst schon mit solcher Rhetorik und Kapazitäten dem Westen gegenüber auftritt, was auch Signalwirkung auf Teheran hat. Peking hält sich dabei vornehm zurück, denn Xi zementiert seine (Welt-)Macht noch immer auf wirtschaftlichem Weg, wobei es ihm nur recht sein kann, wenn Moskau oder Pjöngjang die Rolle des unberechenbaren „Berserkers“ übernimmt – und ihn damit zum eigentlichen Gewinner der Lage macht. Denn schon heute scheint kein Weg zu einer diplomatischen Beilegung der Kriegshandlungen in der Ukraine, die Rußland losgetreten hat, an Pekings Adresse vorbeizuführen.

Israel muß jedenfalls aus dem Verlauf seiner gesamten Geschichte erkennen, daß Jeschua nicht umsonst gewarnt hatte: „Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, **sondern weint über euch selbst und über eure Kinder**. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns! **Denn wenn man das tut am grünen Holz, was wird am dürren werden?**“ (Luk. 23,28-31).

Die Umkehr des Volkes zu IHM ist unabdingbare Prækondition für jedes wirksame Eingreifen des HERRN zugunsten SEINES Volkes, das ER heute wieder in Zion leben läßt.

Wohl dem also, der uns bekennende Messianische Juden in Israel und konkret das Wirken unseres Glaubensbruders Pülz in dem freimütigen und öffentlichen Verkündigungsauftrag unterstützt und fördert. Wehe dem, der es zu be- oder gar verhindern sucht! Und dazu gehören heute nicht allein „naturgemäß“ die Ultraorthodoxen im jüdischen Lager, sondern sogar vorgebliche „Christen“ und „Judenchristen“ (horribile dictu), die oft sogar noch den heiligen Namen des Messias auf den Lippen führen (Matth. 7,21ff).

*Micha Owsinski (Israel)*